



Dezember 2008 **13**

# Museumsblätter

Mitteilungen des  
Museumsverbandes Brandenburg

## > Jüdische Geschichte

**Rückblick, Stillstand und Aufbruch**

**Denkmale und Open-Air-Museen**

**Raub und Restitution**

**Spurensuche vor Ort**

## Autorinnen und Autoren

Martin Ahrends	Freier Autor, Potsdam
Dr. Iris Berndt	Museumsverband des Landes Brandenburg, Referentin
Dr. Inka Bertz	Jüdisches Museum Berlin, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Dr. Peter Böthig	Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg, Museumsleiter
Katrin Clever	Landschaftsverband Rheinland, Archivberatung und Fortbildungszentrum
Dr. Michael Dormann	Freier Kurator, Berlin
Prof. Dr. Sybille Einholz	Fachhochschule Technik und Wirtschaft Berlin, Fachbereich Gestaltung, Studiengang Museumskunde
Ingrid Fischer	Ehemalige Museumsleiterin, Eberswalde
Dr. Bettina Götze	Geschäftsführerin des Kulturzentrums, Rathenow
Karin H. Grimme	Historikerin, Berlin
Anke Grodon	Stadtmuseum Schwedt/Oder, Museumsleiterin
Sigrid Hoff	Journalistin, Berlin
Steffen Krestin	Stadtmuseum Cottbus, Museumsleiter
Dr. Krystyna Kauffmann	Heimatverein Caputh e. V., Vorstandsmitglied
Ralf Kluttig-Altman	Archäologe, Leipzig
Dr. Uwe Koch	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Referatsleiter Denkmal- und Kulturgutschutz, Museen
Sylvia Kolley	Webdesignerin, Langengrassau
Dr. Susanne Köstering	Museumsverband des Landes Brandenburg, Geschäftsführerin
Andrea Lefèvre	Historikerin, Berlin
Arne Lindemann	Museumsverband des Landes Brandenburg, Mitarbeiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dirk Maier	Historiker, Berlin
Nathanael Riemer	Historiker, Berlin
Dr. Reinhard Schmook	Oderlandmuseum Bad Freienwalde, Museumsleiter
Silke Siebrecht	Museen Reckahn, Museumsleiterin
Juliane Wedemeyer	Potsdamer Neueste Nachrichten, Kultur
Raymond Wolff	Historiker, Berlin

## Abbildungsnachweis

Titelseite	Privatbesitz
S. 8	Oderlandmuseum Bad Freienwalde
S. 9	Reinhard Schmook, Bad Freienwalde
S. 13	Harald Bethke, Schwedt
S. 15	Musée des Instruments de Musique, Brüssel
S. 17 – 20	Privatbesitz
S. 21	Kreisarchiv des Landkreises Oder-Spree
S. 23 – 25	Fotosammlung Miriam Hoexter
S. 27 – 29	Stadtmuseum Cottbus
S. 31	Hilde Miron, Haifa
S. 33 I	Georg Dornuff, Luckau
S. 33 r	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 35 – 37	Kurt Tucholsky Literaturmuseum, Rheinsberg
S. 39 – 40	Stadtarchiv Schwedt/Oder
S. 41	Bildzitat nach Katrin Kessler, Bauwerke der jüdischen Gemeinde in Schwedt, 2007, Kulturzentrum Rathenow (Optik Industrie Museum)
S. 43 – 45	Matthias Holfeld, Berlin
S. 46	Juliane Wedemeyer, Potsdam
S. 47	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 48	Stadtverwaltung Prenzlau, Pressestelle
S. 49	Oliver Rump, Berlin
S. 51	Andrej Tchernodarov, Potsdam
S. 52	Flemming Bau, Århus
S. 53	Detlef Sommer, Wünsdorf
S. 54	Sigrid Hoff, Berlin
S. 55	Marcus Pilarski, Potsdam
S. 56	Silke Siebrecht, Berlin
S. 57	Ralf Kluttig-Altman, Leipzig
S. 58	Albrecht Herrmann, Geltow/OT Baumgartenbrück
S. 59	Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Wünsdorf
S. 63	Jens Ziehe, Berlin

# Inhalt

## Forum

### Jüdische Geschichte in Brandenburg

#### Forschung im Überblick

- 6**      Rückblick, Stillstand und Aufbruch  
Erforschung jüdischer Geschichte in Brandenburg Reinhard Schmook
- 12**     Denkmale und Open-Air-Museen  
Onlinedokumentation jüdischer Friedhöfe in Brandenburg Nathanael Riemer
- 14**     Raub und Restitution  
Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute Inka Bertz und Michael Dormann

#### Spurensuche vor Ort

- 16**     Vom Spurenlesen, Sammeln und Zusammenführen von Verstreutem  
Jüdisches Leben im Altkreis Beeskow-Storkow Andrea Lefèvre und Raymond Wolff
- 22**     Symbol für Integration  
Das Familienhaus in Calau Karin H. Grimme
- 26**     Historische Orte  
Synagoge und Friedhöfe in Cottbus Steffen Krestin
- 30**     Gegen das Vergessen  
Eberswalder Gedenkbuch für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus Ingrid Fischer
- 32**     David Tasselkraut  
Ein jüdischer Arbeiter aus Luckau Sylvia Kolley
- 34**     Den Opfern ein Gesicht geben  
Neue Dokumente zu Juden in Rheinsberg Peter Böthig
- 38**     Mikwe - lebendiges Wasser  
Das jüdische Badehaus in Schwedt Anke Grodon
- 42**     Hoffnung auf das gelobte Land  
Das Hachschara-Lager in Steckelsdorf Bettina Götze

#### Fundus

- 46**     **Porträt**
- 52**     **Schon gesehen?**
- 55**     **Arena**
- 58**     **Schatztruhe**
- 60**     **Lesestoff**

## Vom Spurenlesen, Sammeln und Zusammenführen von Verstreutem

### Jüdisches Leben im Altkreis Beeskow-Storkow

Andrea Lefèvre und Raymond Wolff

Ein voller Saal, eine Ausstellungseröffnung, ein Jahrestag, der 9. November 2008 und dennoch eine Veranstaltung, die nicht ins Pathos abgleitet, nicht in symbolischem Gedenken verharrt. Es sind Gäste aus Chile, Großbritannien und den USA, Nachkommen jüdischer Familien aus Beeskow und Storkow, konkrete Personen mit konkreten Erinnerungen, die eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart schlagen. In ihren Biographien verweben sich Fäden ihrer Herkunft, ihrer Muttersprache, Erlebnisse in Nazideutschland mit Erfahrungen in verschiedenen Exilländern, verschiedenen Sprachen, manchmal verschiedenen Berufen. Geschichten, die in Zeiten der Globalisierung allemal auch eine aktuelle Dimension haben.

Erzählungen von Aufbruch, Migration, dem Zwang und der Fähigkeit zur Mobilität bilden auch den Subtext unserer Ausstellung „Zwischen Provinz und Metropole. Jüdisches Leben im Altkreis Beeskow-Storkow“, in deren Rahmen wir die Geschichte und Entwicklung der jüdischen Minderheit im Kontext gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse des 19. und frühen 20. Jahrhunderts darstellen.

#### Dokumente

Am Anfang unserer zehnmonatigen Recherchen und Forschungen stand das Sammeln von Spuren und das Zusammenführen von Verstreutem vor Ort. Erste Namen auf verwitterten Grabsteinen des jüdischen Friedhofs, der ein oder andere Zeitungsartikel, Materialfragmente zusammengestellt von ehemaligen Kreis- bzw. Stadtarchivaren, aber auch kleine Konvolute aus Texten, Geschichten, Erinnerungen oder Gerüchten verfasst in bester Absicht von interessierten Hobbyhistorikern liefern erste Anhaltspunkte.

Bilder verdichten sich mit der Auswertung einschlägiger Überlieferungen im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam. Anhand der im Aktennachlass der Synagogengemeinde Beeskow - Wendisch Buchholz versammelten Informationen lassen sich die Namen der erwachsenen männlichen Mitglieder, die Konzentration der Mitglieder in Handelsberufen ermitteln. Die Zuordnung der Mitglieder in drei Beitragsklassen erlaubt wiederum Rückschlüsse auf ihre ökonomische Situation wie auch das soziale Gefälle

innerhalb der Gemeinde. Schließlich spiegeln sich in den Mitgliederzahlen, Aktivitäten und Projekten der Gemeinde, die Beschäftigung von Lehrern, der Bau der Beeskower Synagoge, das religiös kulturelle Leben, Wachstum und Aufwärtsentwicklung der Gemeinde und die Blütezeit in den 1860er Jahren wider. Gefolgt von Jahren des kontinuierlichen Niedergangs, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die in einen Kampf ums Überleben münden und in den zwanziger Jahren zur Auflösung der Synagogengemeinde führen.

Spannende Informationen halten auch die für einzelne Jahre im Zeitraum von 1840 bis zum Jahr 1910 erhaltenen Wählerverzeichnisse für die Stadtverordnetenwahlen der Stadt Beeskow bereit, dokumentiert der überproportional hohe Anteil jüdischer Wahlberechtigter, vor allen Dingen ihre Zahl in der II. Wählerklasse doch ökonomischen Erfolg und Verbürgerlichung der Minderheit. Zudem werden neben Steuerleistungen auch die Adressen der Wahlberechtigten erfasst, so dass Wohnhäuser lokalisierbar wurden und sich mit Angaben aus weiteren Quellen zu einer jüdischen Topographie Beeskows fügten. Informationen und Geschichten, in der Ausstellung an Wänden präsentiert, lassen sich nun im Stadtraum verorten.

Einen regelrechten Schub an neuen Kenntnissen und demographischen Informationen für die Zeit ab 1873 erbrachte die Sichtung der Personenstandsakten im Standesamt Beeskow, die nicht nur Geburten, Todesfälle und Hochzeiten, sondern auch die Religionszugehörigkeit der Akteure vermerkten. Eine Art soziales Panorama der jüdischen Gemeinde Beeskow entfaltete sich. Hinter den „Familienoberhäuptern“ wurden nun auch Frauen und Kinder sichtbar, Heiratsverhalten und Heiratsmigration, verwandtschaftliche Beziehungen und Familiennetze rücken ebenso ins Blickfeld wie die Herkunftsorte der nach Beeskow zuwandernden Männer und Frauen. Und da die Hochzeiten der Töchter oft in ihren Wohnorten gefeiert wurden, ließen sich anhand des neuen Familiennamens auch ihre Lebenswege und Schicksale rekonstruieren.

Zudem erlauben die in den Personenstandsakten ermittelten Daten die Erschließung weiterer Quellen. Da die Meldeunterlagen der Stadt Beeskow nicht aus-



Hugo Marcus (stehend), 1913, 1855 in Beeskow geboren und später langjähriger Direktor des Wiener Bankvereins

findig zu machen waren, ließ sich über den Abgleich von Namen und Geburtsdaten Beeskower Juden mit der Kartei des Jüdischen Friedhofs Weißensee ihr Lebensweg quasi von seinem Ende her aufrollen. Was These war, wurde Gewissheit. Die jüdische Minderheit, an Mobilität gewöhnt, hatte sich auf den Weg gemacht, um schlicht die besseren Chancen und Möglichkeiten, die Berlin als Konsum- und Marktzentrum, im Hinblick auf den Zugang zu Bildung, auf die Überwindung gesellschaftlicher Schranken und die Ausschöpfung ganz individueller Ressourcen oder die Verfolgung der eigenen Karriere bot, zu nutzen. Die in den Friedhofsakten enthaltenen Angaben zu Adressen und Angehörigen lieferten Anhaltspunkte für weitere Nachforschungen. Unter Hinzuziehung von Berliner Adressbüchern ließen sich die Wege der Arnheims, Marcus, Redlichs, Wildes, Jacobis in der Großstadt manchmal über Jahrzehnte und Generationen hinweg verfolgen. Man trifft sie um die Mitte des 19. Jahrhunderts und in den folgenden Jahrzehnten zunächst im Zentrum der Stadt, in der Nähe pulsierender Geschäftsstraßen, Fabrikations- und Handelsstätten, aber auch in der Nähe jüdischer Einrichtungen und Nachbarschaften. Man betrieb hier mitunter gemeinsam mit Familienangehörigen eine Zigarren- und Zigarettenfabrik, ein Importgeschäft für Havanna- und andere Zigarren, eine Häute- und Fellhandlung, eine Möbelfabrik oder produzierte Damenmäntel. Dabei fällt auf: Auch in der Stadt blieb man selbstständig und verdiente sein Geld im Handel, die Größenordnung der Geschäfte mag eine andere gewesen sein. Immer mehr jüdische Neuberliner mit Beeskower Hintergrund ergriffen im Laufe der Zeit jedoch Bildungschancen, absolvierten akademische

Ausbildungen wurden Anwälte, Ingenieure, Architekten. Ihnen und anderen, die ökonomisch erfolgreich waren, über einen gewissen Wohlstand verfügten, begegnete man bald in Berlin W, den bürgerlichen Quartieren in Schöneberg, Wilmersdorf oder Charlottenburg.

Verhältnismäßig gut dokumentiert in den verschiedenen Aktennachlässen des Bran-

denburgischen Landeshauptarchivs sind auch Verfolgung, Entrechtung, Ausgrenzung und Deportation der jüdischen Minderheit während der NS-Zeit. Überlieferungen des Oberfinanzpräsidenten, aber auch des lokalen Finanzamtes, die die Zwangsenteignungen und Verwertung jüdischen Eigentums organisierten, bergen unzählige Hinweise wie etwa Verzeichnisse jüdischen Grundbesitzes in den einzelnen Orten des Kreises. Bestände der Polizei, Stadt oder Kreisverwaltungen dokumentieren Diskriminierung und Terror gegen einzelne Juden oder auch Aktionen, die sich gegen die jüdische Minderheit insgesamt richten wie etwa die Maßnahmen im Rahmen des Novemberpogroms.

Mitunter lässt sich, wie etwa im Falle der Familie Beermann-Warschauer, den letzten noch in Beeskow lebenden Juden, die über drei Generationen hinweg bis zum Novemberpogrom 1938 ein Textilgeschäft in Beeskow betrieben, eine beinahe lückenlose Chronologie der Verfolgung aufblättern: Angefangen bei der Anbringung von so genannten Stürmerkästen vis à vis vom Wohn- und Geschäftshaus der Familie, über die Proteste Rosa Warschauers gegen eben diese Maßnahme, über die Zerstörungen im Geschäft am 9. November 1938, die Inhaftierung Ludwig Warschauers sowie eines Angestellten in Sachsenhausen, die Angebote der interessierten ortsansässigen und auswärtigen Geschäftsleute zwecks Übernahme des Geschäfts, der Zwangsverkauf des Hauses, Denunziationen, die Bemühungen um Auswanderung, der Besuch von Umschulungskursen in Berlin, das Scheitern der Emigrationsbemühungen, die unermüdlichen Versuche des Bürgermeisters, das Ehepaar aus der ihm noch verbliebenen Kleinstwohnung auszuquartieren



Wohn- und Geschäftshaus Beermann, Breite Straße 37/38 Beeskow

ren, schließlich als eine der letzten Etappen auf dem Weg in die Vernichtung der Transport ins jüdische Arbeitsheim Radinkendorf.

### Zeitzeugen

Dennoch: Vieles bleibt Fragment, vieles bleibt abstrakte Erzählung ohne Kontakte zu Zeitzeugen oder deren Nachkommen. Sie füllen Lücken und Leerstellen mit ihren Erzählungen, Erinnerungen und sorgen, indem sie persönliche Dokumente, Fotos, Materialien zur Verfügung stellen, erst für die Darstellbarkeit eines Themas in einer Ausstellung.

Menschen, die sich aus eigenem Erleben erinnern, werden immer seltener, und mit der Zeitzeugengeneration sterben auch klassische Foren, über die man einst Kontakte knüpfen konnte, wie etwa der „Aufbau“, eine von deutsch-jüdischen Exilanten für deutsch-jüdische Exilanten herausgegebene Zeitung.

### Onlinerecherche

Ersatz bieten heute Recherchemöglichkeiten, die das Internet bietet. Da braucht man seinen Wintermantel

nicht anzuziehen, den Regenschirm nicht aufzuspannen. Man sitzt gemütlich an seinem Schreibtisch und erhält in Sekundenschnelle Informationen, die man vor wenigen Jahren nur nach wochen- oder monatelangem Warten, oft mit bangem Blick auf dem Kalender, erhielt (oder auch nicht).

Online recherchierbar sind etwa die Bestände des Leo Baeck Instituts New York, das die wohl umfassendste Sammlung zur Geschichte der Juden in Deutschland, unter anderem eine große Sammlung von Memoiren, beherbergt. Reproduktionen der Bestände aus dem New Yorker Archiv sind mittlerweile sogar im Jüdischen Museum in Berlin einsehbar. Wir stießen dort auf den Stammbaum einer Familie aus Storkow sowie Berichte über die Emigrationsjahre einzelner Familienmitglieder in Shanghai.

Für die Ermittlung von Nachkommen oder genealogische Forschungen sind zwei Datenbanken innerhalb des Internets besonders wichtig. Die erste ist „JewishGen Family Finder“.<sup>1</sup> Hier melden sich Personen, die Informationen über bestimmte Personen suchen. Über die Eingabe von Familiennamen oder Ortsangaben in entsprechenden Suchmasken kann



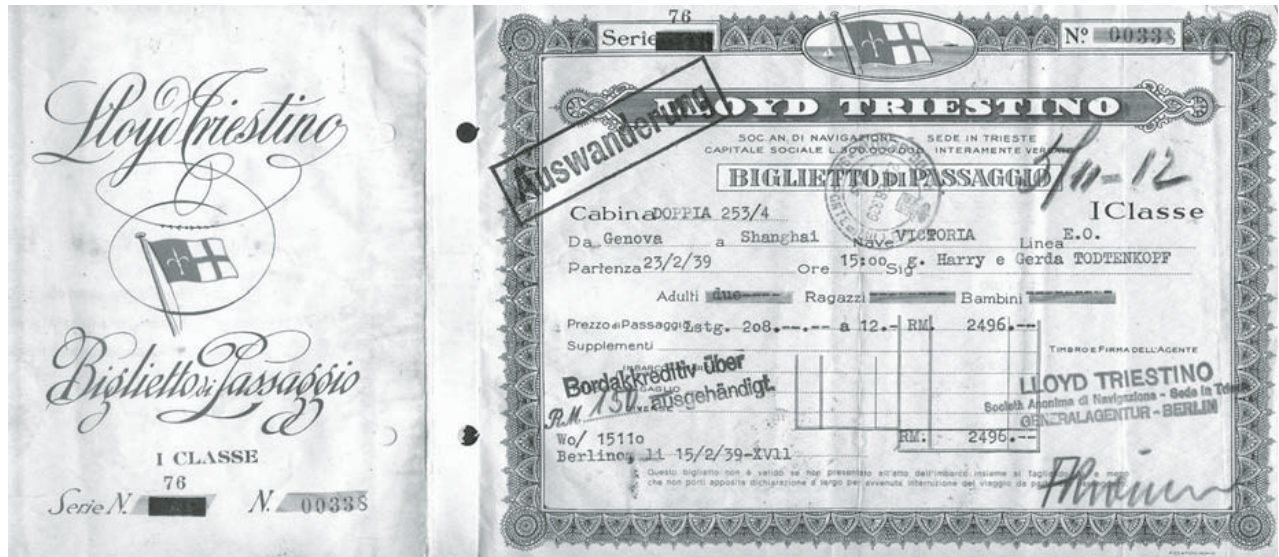
Clara und Otto Jacobi, ermordet 1943 im Vernichtungslager Sobibor

man ermitteln, ob es jemanden gibt, der die gleichen Informationen sucht und dann zwecks Informationsaustausch in Kontakt treten. Die zweite wichtige Datei ist „Family Tree of the Jewish People“. Über die genannten Suchkriterien kann man ersehen, ob jemand Familienzusammenhänge bzw. Stammbäume von denjenigen ins Internet stellt, die man sucht. Man muss sich zwar zur Benutzung der Websites anmelden, aber diese ist ansonsten kostenlos.

Dann gibt es die Website „Ancestry.com“. Diese ist allerdings kostenpflichtig, aber... es lohnt sich! Ein Beispiel: Ein Jude wird in Beeskow geboren, aber keine Sterbeurkunde ist im Standesamt zu finden. Wo ist er geblieben? Steht ancestry.com zur Verfügung, findet man über den Namen die gesuchte Person mit etwas Glück<sup>2</sup> auf einer Passagierliste oder anderen Urkunde wieder. Dann weiß man, dass die Person ausgewandert ist und kann ihren Namen und gegebenenfalls die Namen von Frau und Kindern auf einer Volkszählungsliste oder anderen Dokumenten ausfindig machen. Auch viele deutsche Adressbücher sind inzwischen bei ancestry.com digitalisiert, so dass man Personen mit ihren Berufen und Adressen in Deutschland ermitteln kann. Auf diese Weise entstanden

Kontakte, wurden Geschichten und Fotos gesammelt, die Eingang in unsere Ausstellung fanden.

Ist die gesuchte Person Opfer der Schoah geworden, kommen sowohl das Online Gedenkbuch des Bundesarchivs „Online Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945“ sowie die „Shoah Victims Database“ der zentralen Gedenkstätte für die Opfer und Helden des Holocaust, Yad Vashem in Jerusalem, für Recherchen in Frage. Hier finden sich für Schoah Opfer Zeugnisse, die meist von Verwandten der Ermordeten eingereicht wurden. Man erfährt Namen, Geburtsort und -datum, mit wem verheiratet und wo gelebt, wann und wo deportiert, wann ermordet. Zuletzt werden Name, Adresse und Verwandtschaftsgrad derjenigen angegeben, die das Zeugnis ablegten. Man kann auch erfahren, für welche weiteren Personen von dem gleichen Menschen Zeugnisse abgegeben wurden. Tippt man unter Ort „Beeskow“ ein, wird gemeldet, dass es mehrere solche Zeugnisse gibt. Einige davon, eingereicht für Geschwister, die in Beeskow geboren wurden, sind von einem Harry Martin Jacobi. Datieren sie mehr als ein Viertel Jahrhundert zurück. Harry Jacobi



Tickets für die Reise von Genua nach Shanghai auf der SS Victoria für Gerda und Harry Todtenkopf

wohnte damals in Zürich mit einem weiteren Hinweis auf England. Versuche Harry Jacobi in Zürich ausfindig zu machen, scheiterten. Doch manchmal hilft schlichtes googeln. Ein Eintrag über eine Ehrung, die der Rabbiner Harry Martin Jacobi im Jahr 2006 von der Queen erhalten hatte und zudem die Angabe eines Wohnortes enthielt, brachte uns auf seine Spur. Ein Blick ins Internet Telefonbuch und Raymond Wolff hatte Rabbiner Jacobi an der Strippe. Der Rabbiner kam zur Eröffnung der Ausstellung am 9. November und hielt die Eröffnungsrede.

### Zufälle

Eine weitere wichtige Verbindung kam wirklich zufällig zustande. Eine Buchkritik über die Autobiographie von Margot Friedländer „Versuche, dein Leben zu machen“ in der glückliche Ferienzeiten auf einem Gut am Scharmützelsee im Altkreis Beeskow-Storkow Erwähnung fanden, machte hellhörig. Über den Verlag konnten wir Kontakt zu Frau Friedländer aufnehmen, die uns wiederum die Adresse einer Tochter der ehemaligen Eigentümer vermittelte. Und so konnte Raymond Wolff im Rahmen eines New York Aufenthalts die Tochter der Familie Korngold besuchen, ein Interview führen, Fotos sichten und einen Film über das Leben auf Gut Waldfrieden am Scharmützelsee in den 1930er Jahren anschauen, der die Rolle der Provinz als Sommerfrische für wohlhabende Großstädter perfekt illustriert.

Als sprudelnde Quelle zur Ermittlung von Nachkommen jüdischer Familien erwies sich das „Amt für offene Vermögensfragen“. Da die Restitutionsverfahren zur Rückgabe jüdischen Eigentums in den neuen Bundesländern erst in den 1990er Jahren stattfanden

und manchmal immer noch andauern, verfügen diese Behörden entweder über die Adressen, der mit den Verfahren betrauten Anwälte oder aber die entsprechenden Angaben der Nachkommen. Unterlagen waren uns nicht zugänglich, aber beharrliche Überzeugungsarbeit führte dazu, dass Mitarbeiter für uns Adressen von Nachkommen in den Beständen des Amtes recherchierten. So erhielten wir eine Reihe von Adressen, mancher Kontakt entwickelte sich, wie der zu einer betagten Dame in Virginia, Enkelin des Gutsbesitzers Hirsch aus Oegeln, manchmal ergaben sich auch über kurze Distanzen Verbindungen wie die zum in Berlin lebenden Sohn des jüdischen Textilkaufmanns Karfunkelstein aus Neu Zittau, manchmal mangelte es angesichts unseres knappen Zeitbudgets schlicht an den nötigen Kapazitäten einen Kontakt herzustellen.

In diesem Sinne wäre es wünschenswert, wenn die Ausstellung weniger einen Endpunkt als einen Ausgangspunkt für weitere Forschungen zu einzelnen Themen wie Familienschicksalen darstellen würde und sich auf Umwegen das realisieren ließe, was von Ausnahmen abgesehen, in einem ersten Anlauf scheiterte: nämlich die aktive Beteiligung von Schülern in den Recherche und Entstehungsprozess der Ausstellung.

Die Ausstellung „Zwischen Provinz und Metropole. Jüdisches Leben im (Alt-) Kreis Beeskow-Storkow“ ist bis zum 18. Januar 2009 in der Burg Beeskow zu sehen.

<sup>1</sup> www.jewishgen.org

<sup>2</sup> Das Glück besteht leider auch darin, ob die Person, die die Datei bearbeitet, die alten per Hand geschriebenen Passagierlisten bzw. andere Urkunden korrekt liest, was oft genug nicht der Fall ist, da viele Bearbeiter die alte Schrift nicht korrekt entziffern können.





Das Rittergut Oegeln